

DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

IM AUFTRAG DER KOMMISSION
FÜR DIE
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON
ALFRED HARTMANN †

XI. BAND
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1559–1562

AUFGRUND DES VON ALFRED HARTMANN
GESAMMELTEN MATERIALS
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON
BEAT RUDOLF JENNY UND UELI DILL
UNTER MITARBEIT VON LORENZ HEILIGENSETZER

ERSTER HALBBAND: 1559–30. SEPTEMBER 1560

MIT EINEM ANHANG UND FÜNF TAFELN

BASEL
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
2010

**DIE
AMERBACHKORRESPONDENZ**

IM AUFTRAG DER KOMMISSION
FÜR DIE
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON
ALFRED HARTMANN †

XI. BAND
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1559–1562

AUFGRUND DES VON ALFRED HARTMANN
GESAMMELTEN MATERIALS
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

BEAT RUDOLF JENNY,
REINHARD BODENMANN UND
LORENZ HEILIGENSETZER

ZWEITER HALBBAND:
1. OKTOBER 1560–
24. APRIL 1562 († BONIFACIUS AMERBACH)

MIT NACHTRÄGEN, EINEM ANHANG UND SECHS TAFELN

BASEL
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
2010

INHALT

Band XI/1

Vorwort	V
Vorbemerkungen zum editorischen Vorgehen	XIII
Abkürzungen	XV
Verzeichnis der Abbildungen in Band XI/1	XXXIII
Die Briefe aus den Jahren 1559–30. September 1560 . . .	1
Anhang	589

Band XI/2

Vorbemerkungen zum editorischen Vorgehen	XXXVII
Abkürzungen	XIX
Verzeichnis der Abbildungen in Band XI/2	LVII
Berichtigungen und Nachträge zu den Bänden IV–XI/2 .	LXI
Die Briefe aus den Jahren 1. Oktober 1560–24. April 1562	605
Anhang	1147
Verzeichnis der Briefschreiber	1149
Verzeichnis der Briefempfänger	1161
Verzeichnis der Akten	1171
Register der Personen- und Ortsnamen mit Sachregister «Amerbach» und «Basel»	1172

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IN BAND XI/2

Tafel Ia und Ib (bei S. 668):

Autograph von Nr. 4590, Freiherr Hans Ungnad an Bo (Urach, 26. Dez. 1560): Ki.-Ar. Mscr. 18a, 399r/v. – Angesichts des stark steirisch-österreichisch geprägten Idioms des Schreibers, seiner speziellen Orthographie und des eigenwilligen Schriftdukus bedeutet es eine grosse Erleichterung für die Herausgeber (und kommt wohl auch dem Benutzer entgegen), dass mit Ausnahme zweier Schreiben alle Briefe Ungnads an Bo durch Sekretäre redigiert und geschrieben wurden.

Tafel II (bei S. 700):

Johann Martin Hubers gedruckte Basler Disputationsthesen vom 18. Nov. 1563: E.L.I.4a, Nr. 36 (Grossfolioblatt). – Im vorliegenden Fall handelt es sich um Thesen zu dem, was man im 18. Jh. als «Disputatio pro Cathedra» bezeichnete, also um eine Art Probevorlesung, die der Bewerbung um eine vakante Professur diene. Bei Huber ging es 1563 jedoch einzig darum, dass er sich als weitgehend im Ausland ausgebildeter und in Bologna promovierter Jurist pro forma den Deputaten und dem akademischen Basler Publikum als künftiger Dozent für die ihm zugedachte vakante Professur des Codizisten vorstellte. Bemerkenswert ist die Thematik der Disputation, indem sie sich mit dem rechtlichen Schutz der Mitgift bzw. des Erbes der Ehefrau befasst. Dies jedoch noch keineswegs, um deren Gleichberechtigung im heutigen Sinn zu erreichen oder ihre Person an und für sich aufzuwerten, sondern bloss «ad sobolem procreandam replendamque liberis ciuitatem» bzw. «ad generis humani conuervationem» (§ 28 bzw. 1), also um ein staatspolitisches Erfordernis besser durchzusetzen. – Vgl. *Mommsen/Kundert*, S. 48ff.; 91f.; 135 Nr. 3. – Über Johann Martin Huber s. Nr. 4598, Vorbem.

Tafel IIIa und IIIb (bei S. 812):

Brief der Mutter (N. Welti oder Hauser) an ihren Sohn (Hermann Schliniger), Bos Diener ((Klingnau, wohl kurz vor dem 1. Sept. 1561)): G II 33, 346r/v (Schreiber: (Jakob Ram)); zum zugehörigen Regest s. Nr. 4635, Vorbem., Nr. 3 (dasselbst auch über die Personen).

Der vorliegende Brief ist Teil eines Sonderkonvoluts im Briefnachlass der Amerbach, das – für die Amerbach an und für sich wertlose – Briefe an den 1564 der Pest erlegenen Lateinschüler, Diener der Amerbach und Studenten Hermann Schliniger aus Klingnau enthält. Der grosse Wert dieser zufällig erhaltenen Papiere besteht heute darin, dass sie einen (Alltäglichkeiten betreffenden) Versuch der schriftlichen Kommunikation zwischen einer ganz am Rande der Alphabetisierung stehenden ländlichen Rebbauernfamilie und dem aus konfessionellen Gründen in Basel der humanistischen Bildung zugeführten Sohn dokumentieren. Besonders wertvoll ist das vorliegende Stück, weil es sich um eine Art Diktat einer des Schreibens nicht kundigen Frau handelt. Dieses ist vom Schreiber allerdings mit der damals üblichen Anfangs- und Schlussformel eines deutschen Briefes versehen und die Urheberin des Schreibens wird in der dritten Person aufgeführt. Im Folgenden der Wortlaut des Briefes, welcher im Original keine Interpunktion und (mit Ausnahme der Initiale M) keine Grossschreibung aufweist:

«Mynn fruntlich grütz vnnd als gütz zů vor. Min / liebes kind, [i]wir lönd dich wüsen, das wir ale früsch vn(d) / gsund sinnd. Wür sechend gern, das du vf Sant Vrena / merckt [1. Sept.] vffa kemist. Dmüter vnnd kind fröwend sich [c auf überschriebenem d] / alesamen, das du lügest, was sy tñen. Wir heten wol / gern gsen, das du vff de merckt ko werest. So hend mir / so vil in reben zschafen, das (es) vs nit het grföwt. / Dmüter [Mscr. idmüter] het dir fast vmb (d)banttoflen dancket. Si sind / aber no nit ko, sy hets

no nienen gsehen. Wit du iren / koufen, so koufs iren wol vfen füß ichen. Du sot ko vf Sant / Vrena merckt [*Mscr*: werckt], so sest, wie der Jos bur so redli bacht. Du sot / lügen, was gros muter düe in der stat. Si ist ass übel móget, / si mag kum me gon. Nüt me, dan bis got befolen. Geschriben / in il. // [*Adresse, verso*:] Dieser brief het dir dmutr / lo schriben. Dmüter schickt / dir ein halba batzen, das / du iren nit ve(r)ge[g]('ist.)»

Tafel IVa und IVb (bei S. 940):

Zwei Beispiele für die enge Zusammenarbeit zwischen dem alten Vater und dem Sohn nach des Letzteren endgültiger Heimkehr nach Basel:

IVa: Letzte Seite des Reinschrift-Konzepts (C VIa 45, S. 128) eines Gutachtens des Bo für Hans Philipp Schad von Mittelbiberach vom 3. Dez. 1561; s. hierüber AK IX/2, Nr. 3961, sowie AK XI/2, Nr. 4646, 4680, 4682, 4684 und 4691. Unter dem von Bas sorgfältig geschriebenen Textende finden sich Datum und Unterschrift von Bos Hand. Typisch für Bos Skrupulosität ist, dass er dabei zweimal ansetzte und sich überdies veranlasst sah, je noch eine Marginalkorrektur anzubringen.

Dieses letzte von Bo verfasste Consilium umfasst nach originaler Blattzählung fol. 1–53, heute S. 21–128. Der Text auf S. 21–53 stammt zum grössten Teil von dritter Hand – evtl. Hermann Schliniger, jedenfalls die gleiche Hand wie in C VIa 47, S. 795–803 (s. dazu Nr. 4635, Vorbem., S. 814, Z. 12ff. von oben) – mit Einschüben von Bas, von S. 53 an ausschliesslich von Letzterem. Von ihm rühren auch sämtliche Allegationen (lat.) her. Von Bo stammt je eine Zugabe auf S. 30 und 45. – Ein folgendes Gutachten für den Rat über die Besoldungsrevision der Professoren, mit dem sich Bo (zusammen mit Wolfgang Wissenburg) noch befasste, konnte erst nach seinem Tod fertiggestellt werden. Es wird deshalb in AK XI/2 nicht mehr berücksichtigt; siehe Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 187–198; C VIa 46, S. 583–588; C VIa 31 (2), Nr. 49; StA, UA K 8, fol. 68; *Thommen*, S. 49f. (wo allerdings Bos Mitwirkung unterschätzt wird).

IVb: Eine Seite (C VIa 45, alt fol. 5, neu S. 167) der von Bas geschriebenen Kopie der von Schad (s. oben zu Tafel IVa) Bo zugeschickten Übersicht über die Fakten und den bisherigen Verlauf des Prozesses mit laufenden Randnotizen des Bo zur Markierung des Inhalts. Bezeichnend für die Mühsal solcher von den Amerbach in eigener Regie durchgeführten Kopierarbeit: Bas übernahm oben in Z. 6f. einen Passus an falscher Stelle, strich ihn und fügte ihn am richtigen Ort am Rand neben Z. 10 wieder ein. – Grössten Seltenheitswert besitzt jedoch die folgende Randbemerkung des sonst so zurückhalten- den Bo neben Z. 7–14, indem er ausnahmsweise den Gelehrtenmantel des objektiv-unparteiischen Consiliarius abwarf und folgendermassen ausrief: «Bone vir [= *du Dummkopf*], weres(t) du by der thumprobstey bliben, wie Joachim, so het Philippus auch also die lehengfell fraterna beneuolentia lossen volgen; dwil du aber die thumprobsty verlossen und die concubinam zü der Ehe genumen vnd schon kinder by ir gehept, hatt Philippo das zü nachtheil reichen wellen, deshalb seines rechtens gepruchen [= *zu prozessieren*] angefangen.»

Tafel Va und Vb (bei S. 1116):

Konzept zu Nr. 4727, Basilius an Lukas Schroteisen ((Basel, 5. Nov. 1562)): C VIa 54, 65r/v. – Zu diesem für Bas' Benutzung, sekundäre Verwertung und Hortung seiner Konzeptblätter typischen Stück s. Nr. 4727, Vorbem. Offen bleibt die Frage, ob evtl. der Briefanfang fehlt.

Tafel VI (bei S. 1148):

Basilius an N.N., ca. Mai 1575. Konzept: C VIa 54, 135r. – Welch skurrile Blüten (im vorliegenden Fall ist es ein fast zur Baumform verstümmeltes Blatt) Bas' übertrieben sparsamer Umgang mit Papier trieb und wie wenig ihm daran lag, die systematische

Übersicht über seine abgegangenen Korrespondenzen zu behalten (etwa in Form eines Briefbuches), zeigt das hier abgebildete Konzept. Der Briefanfang «S.P.» findet sich auf dem «Stamm» des Baumes, der weitere Text mit dem Schluss «Bene vale, v(ir) c(larissime)» im unteren Teil der «Krone». Das Datum fehlt, wie leider meist in den Konzepten des Bas. Indessen kann dieses im vorliegenden Fall anhand des folgenden Hinweises («Baumkrone» oben, Z. 1f.) «Fasciculus Heydelbergam inscriptus ad me XXVI Aprilis perlatus», und der abschliessenden Mitteilung «Redingerus ante dies XII Heydelbergam cum suis profecturus discedens, ut salutem plurimam suo nomine ascriberem, mandavit» mit Hilfe von Nikolaus Redingers Itinerar (s. *MUB* 2, S. 228, Nr. 32) sowie von G II 24, 73/74, sicher auf ca. Mai 1575 festgesetzt werden. Der Empfänger bleibt zu eruieren.

Erstaunlich ist, dass die ungeordneten Haufen solcher Blätter zunächst im Kaiserstuhl und hernach auf der UBB nie als unnütze Papiere einer ordnenden Hand zum Opfer fielen. Definitiv gesichert und auf Trägerblätter aufgezogen wurden sie dank des Handschriftenkonservators Martin Steinmann erst 1975 durch den UBB-Buchbinder René Maier.